

Zum Krankenstand junger Werktätiger in der DDR: Stand - Bedingungen - Zusammenhänge ; Expertise

Fischer, Evelyne

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, E. (1980). *Zum Krankenstand junger Werktätiger in der DDR: Stand - Bedingungen - Zusammenhänge ; Expertise*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-375286>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Direktor: Prof. Dr. W. Friedrich



E x p e r t i s e

Zum Krankenstand junger Werktätiger in der DDR

Stand - Bedingungen - Zusammenhänge

**Verfasser: Dipl.-Psych. Evelyne Fischer
Abteilung Arbeiterjugend**

Leipzig, Dezember 1980

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Einleitung	3
2. Zum Begriff und zur Ausprägung des Kranken- standes bei jungen Werktätigen	5
3. Einflußfaktoren auf den Krankenstand	6
3.1. Ausgewählte Arbeits- und Lebens- bedingungen	6
3.2. Politisch-ideologische Einstellungen	8
3.3. Individuelle und soziale Faktoren	10
4. Zusammenfassung	12

1. Einleitung

Die weitere Intensivierung der Produktion, die Erhöhung der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Arbeitsprozesse sind entscheidende Erfordernisse der künftigen Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Dazu gehört auch die optimale Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitskräftepotentials. Ein Faktor, der darauf hemmend einwirkt, ist der Krankenstand, das zeitweilige Nicht-Zur-Verfügung-Stehen von vorhandenen Arbeitskräften auf Grund gesundheitlicher Beeinträchtigungen oder Schädigungen. Ein bestimmter Ausfall von Arbeitskräften infolge Krankheit ist selbstverständlich niemals völlig zu vermeiden. Er wird auf der Grundlage langjähriger statistischer Daten als Durchschnittswert auch kalkuliert. Entscheidend ist dabei, diesen "geplanten" Krankenstand nicht nur nicht zu überschreiten, sondern ihn im Gegenteil sogar möglichst zu unterbieten, wodurch beträchtliche volkswirtschaftliche Reserven zusätzlich mobilisiert werden.

Das erfordert genaue Analysen der Entwicklung des Krankenstandes, vor allem der Ursachen für seine jeweilige Ausprägung, und zwar nicht nur allgemein, sondern spezifisch für die verschiedenen Gruppen und Schichten der werktätigen Bevölkerung. Hierzu liegen von medizinischer und arbeitshygienischer Seite vielfältige differenzierte Erkenntnisse vor.

Eine besondere Bedeutung erlangt in diesem Zusammenhang die Ausprägung des Krankenstandes unter jungen Werktätigen. Sie stehen erst am Beginn ihres Berufslebens, sind noch nicht so langfristig, umfassend und routiniert in den Arbeitsprozeß integriert wie ältere Werktätige und unterliegen deshalb anfänglich stärkeren physischen und psychischen Belastungen. Darüber hinaus werden sie noch mit vielfältigen Fragen und Anforderungen außerhalb des Arbeitsbereiches konfrontiert, wie z. B. Fragen der Familiengründung mit allen damit im Zusammenhang stehenden Konsequenzen der Wohnungssuche, Wohnungseinrichtung, Kindererziehung und -pflege, Fragen der weiteren beruflichen Perspektive und Qualifizierung usw. Andererseits wiederum sind junge Menschen vor allem zwischen dem 18. und 25. bis 30. Lebensjahr besonders belastungs- und anpassungsfähig und stellen das auch vielfach unter Beweis. Es

ist demzufolge nicht verwunderlich, wenn über den Krankenstand und dessen Ursachen bei jungen Werktätigen vor allem im Vergleich zu Älteren teilweise unsichere oder widersprüchliche Auffassungen auftreten. Hier genauere Erkenntnisse zu gewinnen, ist ein wichtiges gesellschaftliches Anliegen und insbesondere für das Wirken und die Einflußnahme der FDJ, aber auch der Gewerkschaft unter jungen Werktätigen von beträchtlichem Nutzen. Dazu will vorliegende Expertise einen Beitrag leisten.

Das Anliegen der Untersuchung besteht darin, den Krankenstand junger Werktätiger zu ermitteln sowie Bedingungen, Ursachen und Zusammenhänge aufzudecken. Im besonderen geht es dabei um die Frage, ob junge Werktätige bis zu 25 Jahren sich in Häufigkeit und Dauer ihrer Arbeitsunfähigkeit von älteren Werktätigen unterscheiden.

Das Ausgangsmaterial für die vorgenommene Untersuchung sind die Daten einer größeren und mehrjährigen "Intervallstudie" (ZIS), die bei jungen Arbeitern in der volkseigenen Industrie vom Zentralinstitut für Jugendforschung in den letzten Jahren durchgeführt wurde.

Die Erhebungen fanden im Bereich mehrerer Industrieministerien in den Bezirken Leipzig und Halle statt. Die Größe der Population betrug knapp 1 500 junge Werktätige im Alter von 17 bis über 25 Jahren. Der größte Teil ist zwischen 19 und 23 Jahre (92 %). In der Untersuchung wurden männliche junge Werktätige etwas häufiger erfaßt (59 %) als weibliche (41 %). Ledig sind fast zwei Drittel (64 %), verheiratet 34 %. 22 % der jungen Werktätigen haben ein Kind, 2 % zwei Kinder; 71 % jedoch wünschen sich Kinder und beabsichtigen in den nächsten vier Jahren, diesen Kinderwunsch auch zu realisieren.

Außerdem standen für die Untersuchung Daten des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin zur Verfügung. Sie beruhen auf einer repräsentativen Studie bei 15 000 - 20 000 Werktätigen aller Altersgruppen; die Gruppe der Unter-25-Jährigen wurde gesondert in den Daten ausgewiesen.¹⁾ Dadurch ergeben sich gute Vergleichsmöglich-

1) "Der Krankenstand und seine Ursachen - eine Komplexstudie"
Forschungsbericht, 1975, unveröffentlicht

keiten mit den Ergebnissen des ZIJ und deren zusätzliche Absicherung. Der Zeitraum, auf den sich beide Analysen beziehen, umfaßt jeweils ein Kalenderjahr.²⁾

2. Zum Begriff und zur Ausprägung des Krankenstandes bei jungen Werktätigen

Unter dem Begriff "Krankenstand" versteht man das "prozentuale Verhältnis der durch Krankheit ausgefallenen Arbeitstage zu den Sollarbeitstagen der Gesamtbeschäftigten eines Betriebes, einer Abteilung oder eines Wirtschaftsbereiches". (Ökonomisches Lexikon, 1966) Wichtig ist ferner, daß sich die Kennziffer "Krankenstand" aus zwei Komponenten zusammensetzt: aus der Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit und aus der Dauer der Arbeitsunfähigkeit, jeweils bezogen auf ein Kalenderjahr. Die Dauer wird in der Regel in (Arbeits-)Tagen ausgedrückt.

Bei aufmerksamer Durchsicht und Auswertung der entsprechenden Literatur wird in diesem Zusammenhang eine erste interessante Erkenntnis deutlich: Allgemein nimmt die Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit, der Krankschreibung unter den Werktätigen unserer Republik mit zunehmendem Alter ab; andererseits steigt aber die Dauer der Arbeitsunfähigkeit mit dem Alter. Da nun die Dauer schneller zunimmt als sich die Häufigkeit verringert, erhöht sich eindeutig in der allgemeinen Grundtendenz der durchschnittliche Krankenstand der Werktätigen mit zunehmendem Alter!

Es gilt nun zu untersuchen, inwieweit sich diese Grundtendenz in den konkreten Untersuchungsbereichen der "Intervallstudie" des ZIJ widerspiegelt. Im Jahre 1978 betrug der Krankenstand in der DDR, auf 10 000 Personen berechnet, 6,34 %. (LORENTZ und TAUTZ, 1979)³⁾ Dabei existieren beträchtliche Schwankungen zwischen den einzelnen Bezirken, Kreisen und Ministerbereichen. Der Bezirk Leipzig, in dem der größte Teil der Untersuchungen des ZIJ durchgeführt wurde, liegt dabei deutlich über dem DDR-Durchschnittswert und besitzt einen relativ hohen Krankenstand.

2) Zu vorliegender Expertise existiert am Zentralinstitut für Jugendforschung ein Forschungsbericht mit detaillierten Zahlenangaben.

3) Lorentz, R.; W. Tautz: Zur Analyse des Krankenstandes und seiner Einflußfaktoren. In: Schminke, W. (Hrsg.): Ärztliche Arbeitsbe-
richte des Zentralinstituts für Jugendforschung. Berlin 1979.

In den Untersuchungen des ZIJ ergibt sich für junge Werktätige ein Krankenstand von 4,56 %, das heißt, er liegt beträchtlich unter dem Bezirks- aber auch unter dem DDR-Krankenstand. Das Zentralinstitut für Arbeitsmedizin ermittelte einen Krankenstand von 4,16 % bei jungen Werktätigen bis zu 25 Jahren, so daß der relativ niedrige Wert der Untersuchungen des Zentralinstituts für Jugendforschung offensichtlich nicht zufällig ist.

Das wird auch noch durch weitere Befunde belegt: 1978 wiesen 34 % aller Werktätigen keine Arbeitsunfähigkeit pro Kalenderjahr auf (vgl. LOREMEZ und TAUTZ). In den ZIJ-Untersuchungen betrug dieser Anteil bei jungen Werktätigen 38 %.

Diese und noch weitere Ergebnisse und Vergleiche verdeutlichen:

Der Krankenstand junger Werktätiger liegt eindeutig u n t e r dem durchschnittlichen Krankenstand aller Werktätigen der DDR! Mehr als ein Drittel der jungen Werktätigen war pro Kalenderjahr keinen Tag arbeitsunfähig, weitere 10 % nur höchstens 1 - 5 Tage, so daß knapp die Hälfte aller jungen Werktätigen entweder überhaupt nicht oder nur wenige Tage im Jahr durch Krankheit Arbeitsausfall hatten.

Junge Werktätige sind zwar etwas häufiger arbeitsunfähig als Ältere, aber zumeist von kürzerer Dauer, so daß der Krankenstand (als Ausdruck des Verhältnisses von Häufigkeit und Dauer der Arbeitsunfähigkeit) bei jungen Werktätigen niedriger ist als bei den Älteren! Sie haben absolut weniger Tage Arbeitsausfall durch Krankheit im Kalenderjahr als Ältere Altersgruppen.

3. Einflußfaktoren auf den Krankenstand

3.1. Ausgewählte Arbeits- und Lebensbedingungen

Es ist zu erwarten, daß sich die konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen direkt auf den Krankenstand der Werktätigen auswirken, ihn positiv oder negativ beeinflussen, unabhängig von der Einstellung, der subjektiven Position des Werktätigen zu den jeweiligen Arbeits- und Lebensbedingungen. Analysiert wurden deshalb

- das Schichtsystem

Die Ergebnisse zeigen, daß es zumindest bei jungen Werktätigen keinen Unterschied im Krankenstand in Abhängigkeit vom Schichtsystem gibt. Junge Werktätige im Dreischichtsystem sind nicht häufiger oder länger krankgeschrieben als jene im Ein- oder Zweischichtsystem. Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß mit zunehmendem Alter und längerfristiger Mehrschichtarbeit Unterschiede auftreten, und jene Werktätigen einen höheren Krankenstand aufweisen, gemessen an denen im Einschichtsystem.

- die Mitgliedschaft in Jugendbrigaden

Junge Werktätige in Jugendbrigaden weisen keinen unterschiedlichen Krankenstand gegenüber jenen in anderen, meist "gemischten" Arbeitskollektiven auf. Bei letzteren ergeben sich fast eben solche - geringen - Arbeitsausfalltage wie bei Angehörigen von Jugendbrigaden.

- die Wohnverhältnisse

Zwischen jungen Werktätigen mit eigener Wohnung (meist verheiratet) und denjenigen, die bei den Eltern oder Schwiegereltern wohnen, bestehen hinsichtlich des Krankenstandes ebenfalls keine deutlichen Unterschiede. Einzig ist eine leichte Tendenz feststellbar, derzufolge junge Werktätige ohne eigene Wohnung etwas länger arbeitsunfähig sind. Hier spielt offensichtlich die Erkenntnis der größeren Verantwortung für die Familie und auch deren materielle Sicherstellung bei den jungen Werktätigen mit eigener Wohnung eine Rolle, d. h. Anforderungen, die für erstere noch nicht die persönliche Bedeutsamkeit erlangt haben, wie für verheiratete Werktätige.

Etwas deutlicher ist dagegen der Zusammenhang von Krankenstand und den Einstellungen zu wichtigen Arbeits- und Lebensbedingungen. Als Grundtendenz ergibt sich, daß mit steigendem Grad der Zufriedenheit, den positiven Bezügen zu wesentlichen Arbeits- und Lebensbedingungen der Krankenstand geringer wird! Unzufriedene neigen eher zu einer "Flucht" in die Krankheit, lassen sich auf Grund gesundheitlicher Beeinträchtigungen rascher und längerfristiger krankschreiben, wobei der Grad der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit wesentlich stärker von den eigenen

Erwartungen, dem persönlichen Anspruchsniveau als von den tatsächlichen objektiven Gegebenheiten bestimmt wird. Wichtig ist jedoch, daß zwischen den Einstellungen, der Zufriedenheit mit persönlich bedeutsamen Bereichen des Arbeitens und Lebens und dem Krankenstand eine direkte Wechselwirkung existiert, die in der Leistungstätigkeit berücksichtigt werden sollte.

Die Ergebnisse des Zentralinstituts für Jugendforschung weisen nach, daß das vollinhaltlich auch für junge Werktätige zutrifft. So sind die mit ihrem Einkommen zufriedenen jungen Werktätigen tendenziell weniger häufig krank als die damit unzufriedenen. 40 % der vollkommen zufriedenen jungen Werktätigen ohne Erkrankung im Untersuchungszeitraum stehen nur 34 % der überhaupt nicht zufriedenen gegenüber.

Ähnliches zeigt sich mit der Zufriedenheit mit der eigenen Qualifikation, einer wichtigen Voraussetzung für den jeweiligen Einsatz im Arbeitsprozeß und vor allem der weiteren beruflichen Perspektive. Die mit ihrer beruflichen Qualifikation zufriedenen jungen Werktätigen sind in der Tendenz weniger oft und kürzere Zeit arbeitsunfähig als die unzufriedenen Jugendlichen. 13 % der vollkommen zufriedenen jungen Werktätigen sind z. B. im Kalenderjahr ohne jede Krankschreibung, jedoch nur 12 % der völlig unzufriedenen.

Unzufriedene Jugendliche, die keine Möglichkeit zur Änderung dieses Zustandes sehen oder haben, neigen deutlich eher zu Krankschreibungen als zufriedene junge Werktätige.

Noch deutlicher werden die Zusammenhänge bei einem Vergleich mit der Lebenszufriedenheit insgesamt: Während 47 % der völlig Zufriedenen im Untersuchungszeitraum keimmal bzw. einmal krank waren, sind es nur 39 % der überhaupt nicht Zufriedenen. In der Tendenz sind mit dem Leben zufriedene junge Werktätige weniger häufig und kürzere Zeit arbeitsunfähig als unzufriedene.

3.2. Politisch-ideologische Einstellungen

Hier ist der Zusammenhang mit dem Krankenstand ganz offensichtlich: Je fester und umfassender marxistisch-leninistische Grundpositionen bei den jungen Werktätigen ausgeprägt sind, je

klassenbewußter ihr Denken und Verhalten ist, je größer ihre gesellschaftliche Aktivität, desto geringer ist der Krankenstand!

Von der marxistisch-leninistischen Weltanschauung überzeugte junge Werktätige sind beträchtlich weniger Tage pro Jahr arbeitsunfähig als andere junge Werktätige: 77 % der fest überzeugten jungen Werktätigen sind entweder überhaupt nicht oder maximal bis zu 5 Tagen krank. Von denjenigen jungen Werktätigen, die diese Weltanschauung nicht vertreten, sind es jedoch nur etwas über 40 %. Oder umgekehrt: Mehr als 10 Tage pro Kalenderjahr krank sind 18 % der einschränkungslos von unserer Weltanschauung überzeugten, aber fast die Hälfte der nicht überzeugten jungen Werktätigen.

Der gleiche Zusammenhang zeigt sich in der Ausprägung der Verteidigungsbereitschaft. Junge Werktätige mit hoher Bereitschaft zur Verteidigung der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, auch unter Einsatz des eigenen Lebens, sind in der Tendenz seltener und kürzer arbeitsunfähig als andere Jugendliche.

Dagegen konnten Zusammenhänge mit der Mitgliedschaft in der FDJ bzw. in FDGB und dem Krankenstand nicht ermittelt werden. Auch Funktionäre beider Organisationen haben keinen sichtbar geringeren Krankenstand als die Mitglieder.

Zusammenfassend wird deutlich, daß junge Werktätige mit klarem sozialistischen Klassenstandpunkt und positiven ideologischen Einstellungen sich in Dauer und Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit von anderen jungen Werktätigen unterscheiden. Eine wesentliche Ursache dafür ist offensichtlich, daß medizinisch nicht oder nicht völlig gerechtfertigte Arbeitsunfähigkeits-Schreibungen von politisch gefestigten jungen Werktätigen nicht bzw. nicht so oft angestrebt werden wie von anderen jungen Arbeitern. (Ähnliche Zusammenhänge weist auch Dr. SCHIFMER, Leipzig, in einer von ihm durchgeführten Krankenstandsanalyse bei jungen Werktätigen nach.)

3.3. Individuelle und soziale Faktoren

Neben den objektiven Arbeits- und Lebensbedingungen und wichtigen ideologischen Grundpositionen wirken sich eine Reihe individueller und sozialer Faktoren bei jungen Werktätigen auf ihren Krankenstand aus, wie z. B. die Geschlechtszugehörigkeit, das Alter, der Familienstand und die Kinderzahl.

Untersucht man den Gesamtkrankenstand von männlichen und weiblichen jungen Werktätigen, ergeben sich keine geschlechtsspezifischer Unterschiede. Mit zunehmendem Alter jedoch, vor allem in der Altersgruppe der 25- bis 35jährigen Werktätigen, wächst der Krankenstand der weiblichen Werktätigen erheblich stärker an als der der männlichen. Das gleiche belegen die Untersuchungsdaten des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin.

Auch bei differenzierter Betrachtung einzelner Diagnosegruppen zeigt sich ein höherer Krankenstand bei weiblichen jungen Werktätigen - besonders bei den 25- bis 35jährigen - vor allem bei den Erkrankungen des Atmungssystems, den sogenannten "Erkältungskrankheiten". Es ist zu vermuten, daß zur Bewältigung der besonderen Anforderungen bei jungen werktätigen Frauen durch Arbeits-tätigkeit und Familie von ihnen medizinisch nicht völlig gerechtfertigte Krankschreibungen angestrebt und zu einem Teil mit Beschwerden am Atmungssystem begründet werden (vgl. auch Bericht des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin).

Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede existieren auch im Unfallkrankenstand. Männliche Jugendliche weisen bedeutend mehr Arbeits- als auch sonstige Unfälle auf. Während nur 2 % der weiblichen jungen Werktätigen Arbeitsunfälle haben, sind es 8 % der männlichen. Bei den sonstigen Unfällen stehen 4 % junger Arbeiterinnen 12 % junge Arbeiter gegenüber. Eine objektive Ursache dafür ist einmal der wesentlich höhere Motorisierungsgrad männlicher junger Werktätiger; ein Großteil der sonstigen Unfälle bezieht sich bei ihnen auf Schädigungen durch Benutzung von Krafträdern bis hin zu Verkehrsunfällen. Darüber hinaus spielen jedoch auch bestimmte Verhaltensunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen eine Rolle. Männer neigen eher zur Demonstration eigener Kräfte und Fähigkeiten sowohl innerhalb des Arbeitsprozesses als auch außerhalb, die aber oftmals noch

unvollständig ausgeprägt sind. Im Forschungsbericht des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin heißt es dazu: "... Jugendliche Männer haben den höchsten Unfallkrankenstand." Ihr "... Geltungsdrang führt häufiger in gefährliche Situationen und zusammen mit unzureichenden Erfahrungen zu einem verminderten Risikobewußtsein und darum zu einem oft leichtsinnigen, die eigenen Möglichkeiten überschätzendem Verhalten." ¹⁾ Untersuchungsergebnisse belegen, daß u. a. junge weibliche Werkstätige die Arbeitsschutzbestimmungen korrekter einhalten als männliche junge Werkstätige.

Dagegen zeigen sich hinsichtlich des Alters kaum Unterschiede im Krankenstand. Die jüngeren Altersgruppen (19- bis 20jährige) stimmen in Dauer und Häufigkeit der Arbeitsunfähigkeit mit den anderen Altersgruppen überein.

Auch zwischen ledigen und verheirateten jungen Werkstätigen konnten keine Unterschiede in Erkrankungshäufigkeit und -dauer ermittelt werden. (Allerdings waren erst ein Drittel der erfaßten jungen Werkstätigen verheiratet und ein Fünftel hatte ein Kind, standen erst am Beginn gemeinsamen Familienlebens und wachsender Verpflichtungen und Verantwortung.)

Arbeitsunfälle sind gleichermaßen über beide Gruppen verteilt. Im Hinblick auf den Zusammenhang mit sonstigen Unfällen fällt allerdings auf, daß ledige junge Werkstätige häufiger arbeitsunfähig sind als verheiratete. Hier können sowohl der durch die Familiengründung veränderte Lebensstil, aber auch die Erkenntnis der größeren Verantwortung verheirateter junger Werkstätiger für einen Partner bzw. eine Familie die Ursache sein. (Zum anderen sind wesentlich mehr männliche als weibliche junge Werkstätige ledig, so daß sich die höhere Unfallhäufigkeit männlicher Jugendlicher hier noch einmal ausdrückt!)

Im Zusammenhang mit dem oben Gesagten konnte auch kein Einfluß der Kinderzahl auf den Krankenstand festgestellt werden. Das gilt wohlgemerkt nur für die einbezogenen jungen Werkstätigen bis zu 25 Jahren. Ergebnisse des Zentralinstituts für Arbeitsmedizin verweisen darauf, daß bei jungen Frauen der Altersgruppe "25 - 34 Jahre" (zum größten Teil verheiratet und mit 1 - 2 Kindern) solche Zusammenhänge auftreten.

4. Zusammenfassung

Im vorliegenden Bericht sind Aussagen zur Ausprägung des Krankenstandes bei jungen Werktätigen getroffen. Erfaßt wurde der Einfluß biologischer, sozialer und ideologischer Faktoren auf Parameter des Krankenstandes.

Das Ergebnis weist insgesamt keinen erhöhten Krankenstand junger Werktätiger gegenüber Älteren aus. Es differenziert zwischen Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit, Arbeits- oder sonstigen Unfall. Zwischen politisch-ideologischen Einstellungen und Krankenstand existieren deutliche Beziehungen.